

PREDIGT

**am 3. Sonntag vor der Passionszeit: Septuagesimae (26. Januar 2014, 11.00 Uhr)**

**Universitätsgottesdienst, St.Katharinen Hamburg**

(in der Predigtreihe „Gott und die Fremden“)

**„... dem unbekanntem Gott“**

Apostelgeschichte 17, 16-34

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Ist Gott das Geheimnis der Welt? Der unbekanntem Gott.“

Ein Kind weiß genau, was ein Geheimnis ist. Als ich meinem kleinen Sohn Joschua den heutigen Bibeltext, „Paulus in Athen“ aus der Apostelgeschichte vorlas, reagierte er mit Erstaunen und Interesse, jedoch auch mit Vernunsicherung, denn er sagte: „Mami, was sagst du da?! Du sollst jetzt lieber einen Luftballon aufpusten!“ Mein Sohn verstand den Text also nicht, er war ihm ein Rätsel, ein Mysterium, er war so fremd für ihn! Verständlich, da er doch erst drei Jahre alt ist. Anziehend und abschreckend gleichzeitig! Dennoch hoffe ich, dass er weiter fragen wird!

Wie oft hören wir Theologiestudierenden von anderen Menschen die Frage „Und – was machst du denn so?“ Wenn wir antworten: „Ich studiere Theologie“, gibt es extrem unterschiedliche Reaktionen: Unwissenheit, Verschlussenheit auf der einen, Interesse, Neugierde auf der anderen Seite. Wir werden dann gefragt: „Glaubst du ernsthaft an Gott?!“ „Interessant, kannst du mir mehr darüber erzählen?“ Sind wir anstößig, weil wir glauben? Ahnen die fragenden, dass es allen ohne Gott etwas fehlt? Wie führen wir uns als Studentinnen und Studenten in einer solchen Situation= Wie reagieren wir?

Paulus in Athen. Wie ein Irrer läuft er umher, spricht mit den Menschen auf der Straße – jeden Tag! Er verkündigt ihnen die Lehre Jesu. Vielleicht ähnlich, wie der manisch wirkende, ständig predigende Mann in Hamburg mit dem großen Holzkreuz in der Spitaler-Straße.

Jeden Tag läuft Paulus umher wie ein Besessener. Er läuft in Lumpen herum, stinkt, ist nicht einmal ein großer Redner! Und was sagen die klugen Athener? Höchst Anstößig! Ein Lotterbube, ein Schwätzer, ein Quatschkopf! So stand er uns Studierenden der Gottesdienstgruppe bei der Betrachtung verschiedener

Bibelübersetzungen, der Paulus, auf dem Areopag in Athen, verspottet, angegriffen von den Philosophen. So fremd! Anstößig!

Wie reagiert Paulus, nachdem er verspottet wurde, nachdem er den Athenern von einer ihnen fremden Religion berichtete? Er lässt sich absolut nicht provozieren! Er fühlt sich in die Menschen hinein, nahezu schmeichelnd!

Er spricht zu den Menschen. Er spricht sie alle an: „Ihr Männer von Athen!“ Er sagte, was ihm positiv auffiel: „Ich sehe, dass ihr in allen Stücken die Götter gar sehr fürchtet“ Er baut eine Brücke zu den Menschen, indem er sagt: „Ich bin herdurchgegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, wem ihr unwissend Gottesdienst tut.“ Er erzählte ihnen, dass er um das Geheimnis des unbekanntem Gottes, welchen die Athener bereits anbeten, weiß! Er erzählte den Menschen von diesem Gott und dessen Mysterium!

Von dem unbekanntem Gott, von dem alle Menschen abstammen, durch den einen Menschen: Christus! Durch ihn werden wir neu lebendig werden und aufstehen, uns nicht mehr durcken. In ihm leben wir, spüren wir neue Lebenskraft, weil er uns berühren kann! Doch wie schafft es Paulus, dass er Menschen zum Glauben bewegt? Er interpretierte die Tatsache, dass er zunächst verspottet wurde, nicht als einen Angriff gegen sich, sondern erkannte, dass die Menschen ein Bedürfnis nach Wissen und Spiritualität hatten! Er beobachtete die Menschen, sah, dass sie einen Altar des unbekanntem Gottes besaßen, trat ihnen mit Offenheit gegenüber, war aufgeschlossen, motiviert, ihnen seinen Glauben darzubringen. Er hatte ein starkes Bedürfnis zu Gott zu gehören, vertraute Gott, dass es richtig ist, an ihn zu glauben.

Und damit schaffte er es, einige zu berühren. Wohlgermerkt, einige! Tatsächlich ist diese Rede für ihn kein wirklicher Missionserfolg. Viele hatten nur Spott für ihn übrig - und das ist noch eine harmlose Formulierung- andere möchten ihn „ein andermal weiterhören“ - das ist schon eine sehr wirksame, wie verlogene Methode, Interesse zu heucheln, wenn man sich eigentlich aus dem Staub machen will. Überhaupt wirkt seine Rede auf dem Areopag sehr spontan. Hatte er sie geplant? Wohl eher

nicht. Er wollte doch eigentlich auf dem Markt reden. Und dort Passanten anbrüllen ist etwas anderes als vor Athener Philosophen auf dem Areopag zu reden. Diesem wichtigen, geschichtsträchtigen Gerichtsplatz. DEM Ort, wo sich Athens Elite versammelte, um über philosophische Fragen zu diskutieren.

Und seine Zuhörer: Epikureer und Stoiker. DIE zwei anerkannten, obschon vollkommen verschiedenen Denkschulen Athens. Das Spektrum des damaligen philosophischen Angebots in Athen: emotionale, das Diesseits genießende Epikureer und nüchterne, alles der Vernunft und Philosophie unterwerfende Stoiker. Paulus ist ein Störenfried mit seiner neuen Lehre und wird entsprechend nicht ernst genommen. Schwätzer! Lotterbube! Quatschkopf!

Vielleicht müssen sich so damals die Grünen gefühlt haben, als sie die politische Welt betraten und auf ungläubige Arroganz und Befreden bei den bisher etablierten Parteien gestoßen sind. („Wie die aussehen!“) Es hat einige Zeit gedauert, bis sie Anerkennung als etablierte Partei gefunden haben.

Aber zurück zu Paulus. Er betrat wichtigen Boden. Ob die Philosophen ernsthaftes Interesse an seiner Botschaft hatten oder sie schlichte Neugier trieb, ist nicht einmal wichtig. Jedenfalls war er plötzlich nicht mehr nur Störenfried sondern Gesprächspartner. Ohne es zu planen. Vielleicht etwas überrumpelt.

Ging es Paulus darum, erfolgreich zu sein? War es ihm wichtig, dass seine Botschaft bei möglichst vielen Menschen ankam? Oder hat es ihn vielleicht überhaupt nicht interessiert? Es ging ihm um den Glauben! Jedenfalls war er erzürnt. Kein angenehmes Gefühl! Er kann mit dem Glauben der Menschen in Athen nichts anfangen. Er erwartete nicht, dass alle seinen Glauben annahmen, denn er war nicht enttäuscht von der Tatsache, dass ihm nicht alle folgten! Er erwartete einfach nicht so viel! Er war ganz bei sich, sprach seine Gedanken und Gefühle aus, machte sich für sein Anliegen gerade, er stand zu sich! Er war ganz im gegenwärtigen Augenblick! Er liebte, was er tat, er liebte, was er sagte! Der Glaube an den einen Gott, an den in unserem Fall „unbekannten Gott“ berührte und bewegte ihn unbedingt, absolut! Er erfüllte sich sein Bedürfnis nach Glauben, nach Spiritualität einfach selbst! Oder war er einfach nur ein nachfrageorientierter Werbe-Fritze??

Er verhält sich nämlich zunächst sehr professionell: „Ihr Männer von Athen“ - selbst

die für die Zeit in Athen übliche Anrede übernimmt er für diesen Zweck. **So was** kommt an. Wie er die Athener umschmeichelt: „Ich sehe, dass ihr in allen Stücken die Götter gar sehr fürchtet“. **Und**

**wie gut er sich auskennt:** Er hat ihre Heiligtümer besichtigt und zitiert sogar einen ihrer Dichter. Und ein sehr netter Zufall ist der Ort des Geschehens:

Welcher Ort in Athen wäre denn passender für Paulus, Gottes Gericht zu verkünden, als der berühmte Areopag. DEM sagenumwobenen Gerichtsplatz, wo der Dichter Ayschilos Orest, den Sohn des Agamemnon, von Athene freigesprechen lies und noch viele andere, blutige Urteile gesprochen wurden.

„Ich fand“, sagte Paulus, „einen Altar, auf dem geschrieben stand: „dem unbekanntem Gott“ - Das, was Paulus selbst einst in der Wüste gefunden hatte, ahnten die Athener, besonders die von Paulus zitierten Dichter, ebenfalls. Muss es nicht über all den Götterbildern aus Gold und Silber noch etwas anderes, Unbegreiflicheres, Unbekanntes geben? Um es mit Jünger zu sagen: „Gott ist das Geheimnis der Welt“ Die Götter im Olymp aus Gold, Silber und Stein haben keine Geheimnisse. Sie und wir kennen ihre Geburtsgeschichte, ihre Seitensprünge und ihre Fehden untereinander. So aufregend die Geschichten um Zeus' Eroberungen auch sind, befriedigen sie letzten Endes die Sehnsüchte vieler Athener nicht. Der Altar des unbekanntem Gottes kann uns dabei wie Paulus als Argument dienen.

Wo sind unsere Tempel aus Gold und Silber heute? In der Aktion haben wir dafür Beispiele finden wollen. Der Shopping-Tempel Europa-Passage, der Technik-Tempel Apple Store. Wir Konsum- und Genussmenschen sind die Epikureer von heute. Aber all das macht uns nicht satt. Jedes neue Smartphone ist so lange interessant, wie wir es nicht haben. Es lohnt sich, nach größeren Geheimnissen zu fragen und sie manchmal auch einfach Geheimnisse sein zu lassen.

Den unbekanntem Gott sollen wir natürlich kennenlernen. „Nun verkündige ich euch“, sagte Paulus, „wem ihr unwissend Dienst tut“. Gott lässt sich nicht in materiellen Dingen finden sondern bei uns. Denn „wir sind göttlichen Geschlechts“

Gott zu suchen und kennenzulernen ist heilsam und schön. Aber aus Gott **schlau** wird auch der klügste Theologe nicht.

„Du sollst dir kein Bildnis machen.“

Die Sehnsucht nach anderen, nicht so profanen Dingen wie Konsum und Luxus ist uns wie den Athenern nicht fremd. Uns alle reizt das Unbegreifbare. Doch es wird auch Anstoß daran genommen. Für Paulus lief die Rede gut – bis er auf das Thema Auferstehung kam. Das war etlichen Athenern dann doch zu viel. Und die Freundlicheren wimmelten ihn noch voller Unbehagen mit „Davon wollen wir ein andernmal mehr hören“ ab. Und vielen Christinnen und Christen erleben das oft genauso: Mit

Kirche und Christlichen Werten haben viele kein Problem. Erst wenn es um konkrete Glaubensinhalte geht, kommt das Unbehagen.

Bei aller Freude, die man als Genießer der schönen Dinge natürlich ohne schlechtes Gewissen haben soll -bitte genießen Sie den Tee nach dem Gottesdienst-, sollten wir uns hin und wieder die Freiheit lassen, andere, unbequeme Gedanken zuzulassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.